

„30 Stunden sind genug“

Vom Team der ksoe (Kath. Sozialakademie Österreichs)

„30 Stunden sind genug“ – so der Titel der Kampagne. Als ksoe (Kath. Sozialakademie Österreichs) halten wir diese Kampagne für einen wichtigen Denkanstoß und einen Debattenbeitrag in der aktuellen gesellschaftlichen Situation. Warum? Weil es aus unserer Sicht notwendig ist, in der Frage der Arbeitszeit aus einer defensiven Position, die sich nur mehr „klein-klein“ zu denken wagt, auszuberechnen. Weil es aus unserer Sicht darum geht, das derzeitige „Arbeitsregime“ bzw. den „workfare-Staat“ mit der Fixierung auf Erwerbsarbeit in Frage zu stellen. Weil damit die Frage des gesellschaftlichen Zusammenhalts angesprochen wird: Erwerbsarbeit leistet immer weniger die ihr zugeschriebene Funktion der Integration in die Gesellschaft. Daher brauchen Menschen Zeitressourcen, um durch politisches und zivilgesellschaftliches Engagement, durch das Ausprobieren neuer Produktions- und Wirtschaftsweisen den soziale Zusammenhalt zu stärken.

Die Wirtschaft wird immer produktiver und gleichzeitig wird es für immer mehr Menschen immer enger – finanziell und was ihre Zeit angeht. Der Zwang und Druck zur Erwerbsarbeit wird immer größer, obwohl wir historisch auf einem Stand sind, der es erlauben würde, Erwerbsarbeit immer selbstbestimmter zu organisieren. Es ist aus Sicht der ksoe daher an der Zeit, über Maßnahmen zu sprechen, die das Thema Zeitwohlstand ins Zentrum rücken, die ein „In Freiheit tätig sein“ erlauben und allen ein Einkommen zugestehen, das die Existenz und die gesellschaftliche Teilhabe sichert. Der geeignetste Weg dafür erscheint uns das bedingungslose Grundeinkommen. Der Vorstoß zur 30-Stunden-Woche ist aus unserer Sicht aber deshalb wertvoll, weil er die Denkkategorie „Wir müssen länger arbeiten“ durchkreuzt und damit Zumutungen des derzeitigen Wirtschaftssystems und Arbeitsregimes zurückweist. Wenn es darüber hinaus gelänge, die Forderung „30 Stunden sind genug“ mit der Kritik an der Aussage „Nur wer (erwerbs-)arbeitet, darf essen“ zu verbinden, ließe sich viel für neue und starke Bündnisse für eine emanzipatorische Gesellschaft gewinnen.

Das Team der ksoe (Kath. Sozialakademie Österreichs)

[Juli 2014]